Netzwerk gegen Darmkrebs e.V.

Rosenkavalierplatz 10, 81925 München

Tel. 089/9250 1748

Geschäftsstelle:

Anja Kropp

anja.kropp@netzwerk-gegen-darmkrebs.de

www.netzwerk-gegen-darmkrebs.de

Gastroenterologie 2010 · 5:84
DOI 10.1007/s11377-009-0386-z
© Springer Medizin Verlag 2010

Redaktion

Dr. Christa Maar, München

Aufklärung im Betrieb

Eine effektive Möglichkeit von Ärzten, die Teilnahme an Darmkrebsfrüherkennung zu steigern

Trotz erheblicher Anstrengungen, die in den zurückliegenden Jahren vor allem von der Felix Burda Stiftung und dem Netzwerk gegen Darmkrebs e.V. gemacht wurden, um die Bevölkerung über die Chancen der Darmkrebsvorsorge und -früherkennung aufzuklären, nimmt gegenwärtig nur ein geringer Teil der anspruchsberechtigten Zielgruppe das gesetzliche Angebot wahr. Entsprechend hoch ist nach wie vor die Rate der zu spät erkannten Karzinome und der Patienten, die unnötigerweise an den Folgen dieser Tumorerkrankung sterben.

Persönliche Ansprache wichtig

Die persönliche Ansprache der Zielgruppe muss allerdings nicht notwendigerweise in den Praxisräumen stattfinden. Es sind gesunde Menschen, nicht Patienten, an die sich das Angebot zur Darmkrebsvorsorge richtet und die zur Teilnahme an der Untersuchung motiviert werden sollen. Man sollte also nicht warten, bis sie mit Beschwerden in die Praxis kommen, sondern aktiv auf sie zugehen und sie nach Möglichkeit in ihrer Lebenswelt ansprechen.

Menschen am Arbeitsplatz aufklären

Eine besonders effektive Möglichkeit, viele unterschiedliche Menschen zu erreichen, stellt die Ansprache am Arbeitsplatz durch das betriebliche Gesundheitsmanagement dar. Hier lassen sich insbesondere Männer gut erreichen, die sich traditionell wenig bis gar nicht für Vorsorgemaßnahmen interessieren. Ich möchte mit Beispielen aus meinem eigenen Arbeitsumfeld in Sachsen-Anhalt zeigen, dass sich durch die Ansprache von Menschen am Arbeitsplatz die Akzeptanz der Vorsorgeuntersuchung deutlich steigern lässt. Als Chefarzt der Klinik für Chirurgie am Carl-von-Basedow-Klinikum in Merseburg habe ich in den letzten 20 Jahren mit der Durchführung von etwa 20.000 Endoskopien große Erfahrungen in diesem Bereich gewonnen. Ich bin außerdem als Dozent an der Hochschule in Anhalt sowie im Rahmen des Seniorenkollegs der Hochschule Anhalt in Dessau, Köthen, Bernburg und der Hochschule Merseburg tätig, wo das Thema Darmkrebsprophylaxe regelmäßig besprochen wird.

In Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Krankenkassen wurden darüber hinaus in mittelständischen Unternehmen der Region unter dem Titel „Gesundheitsfrühstück“ betriebliche Veranstaltungen organisiert. Dabei referierte ein Trophologe über gesunde Lebensweise und Ernährung, während ich über die Vorteile der Darmkrebsvorsorge und -früherkennung aufklärte. Ein gesundes Frühstück umrahmte die Veranstaltung, die im Vorfeld umfassend beworben wurde und entsprechend großen Zuspruch fand. Eine solche Mitarbeiterveranstaltung bietet dem Arzt nicht nur die Möglichkeit, Menschen über die Notwendigkeit der Darmkrebsprophylaxe aufzuklären. Indem sie die Möglichkeit zum interaktiven Dialog bietet, ist sie in der Lage, die Basis für ein generell besseres Verständnis für das Thema Darmkrebs zu legen. Entsprechend positiv war das Feedback auf die Veranstaltungen. Als direkte Auswirkung auf meine Vorträge konnte ich einen Anstieg der Vorsorgekoloskopien um jeweils 10 bis 20 Prozent verzeichnen.

Ansprache über Netzwerke von Diabetikern und über CED-Betroffene

Eine weitere Möglichkeit, sich direkt für die Aufklärung über Darmkrebsprophylaxe einzusetzen, sind die Netzwerke von Diabetikern und von Betroffenen mit chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen. Da beide Gruppen ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung von Darmkrebs haben, muss die Aufklärung über Risiko und Vorsorge in den Netzwerken zu einem vorrangigen Thema gemacht werden. Auch hier ist unser Einsatz gefordert.

Fazit: Auf Darmkrebsvorsorge aufmerksam machen

Meine Erfahrungen mit dieser Art direkter Aufklärungsarbeit sind außerordentlich positiv.

Ich möchte deshalb alle Kollegen dazu ermuntern, nicht zu warten, bis Menschen von sich aus zur Darmkrebsvorsorge kommen, sondern alle sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen, um sie in ihrer Lebenswelt auf den Nutzen von Darmkrebsvorsorge aufmerksam zu machen. Sprechen Sie auch die Krankenkassen auf dieses Thema an und bewegen Sie sie zu Veranstaltungskooperationen! Und nehmen Sie mit Unternehmen in ihrem Umfeld Kontakt auf, um sie zur Durchführung von Mitarbeiterveranstaltungen zu motivieren! Nutzen Sie Ihre im Deutschen Gesundheitswesen herausragende Position, um mehr für die Darmkrebsprophylaxe zu tun! Nur wenn der Prophylaxe eine wesentlich größere Bedeutung beigemessen wird, kann die Medizin in naher und ferner Zukunft erfolgreich und bezahlbar sein.

Ich möchte Sie, liebe Kollegen, aber nicht nur dazu ermuntern, die Darmkrebsprophylaxe ernster zu nehmen und sich pro-aktiv zu beteiligen. Vergessen Sie bitte auch nicht, das Problem der Ernährungsmedizin perspektivisch stärker in den Blick zu nehmen. Sachsen-Anhalt ist nicht nur das Land der Frühaufsteher, sondern auch das der dicksten Deutschen. Übergewichtigkeit und Adipositas erhöhen nicht nur das Risiko für die Entstehung von Darmkrebs. Die Folgen der Stoffwechselerkrankungen werden in naher Zukunft alle anderen Krankheitsprobleme in den Schatten stellen.

Abwarten und Tee trinken? – Nein! Darmkrebsfrüherkennung rettet Leben!

Prof. Dr. med. G. Meißner

Facharzt f. Chirurgie / H-Arzt
Notfallmedizin, Lymphologie / Proktologie, Chefarzt d. Klinik für Chirurgie, Carl-von-Basedow-Klinikum
06268 Querfurt

g.meissner@
klinikum-merseburg.de